



Sechzehn Jahre

Sie lief aus ihrer Kindheit wie verstoßen
Und stand in einem viel zu vollen Raum,
Wo Große drängten sich mit andern Großen.

Sie fühlte sich bedroht, beengt, befangen
Wie eine Schwalbe, die ins Zimmer flog,
Ganz Angst und Flatterschreck und Fortverlangen.

Sie lief hinaus — und mußte rückwärts schaun —
Und wußte schon, sie würde wiederkehren,
Um drinnen irgendwo ihr Nest zu bauen.

Margarete Sachsé

*

Das Unabwendbare

Aber die Milchstraße reitet
In der Johannisnacht
Ein Ritter, sein Mantel spreitet
Sich über der Sterne Pracht.

Lauflos mit hangendem Zügel
Hintrabt das Gespenstertier,
Und der Reiter, den Fuß im Bügel,
Starrt hohl durchs geschlossene Visier,

Und treibt zu rastlosem Eifer
Mit Sporenhieben den Gaul,
Dem der Kometengeifer
Trieft aus dem schäumenden Maul . . .

. . . So reitet in heimlicher Stunde
Über dem Sternenzelt
Das lauernde Unheil die Runde
Um die schlafende Welt.

H. Hagemeister

*

Im Vorübergehen

So im Vorübergehen streift dich mein Auge —

In deinem Angesicht, dem jungen, bleichen
Stehn Schmerzensrunen ernst und schwer.
Auf deiner Brust seh ich das Heldenzeichen,
An deiner Seite hängt ein Armel — leer —
Mein Herz erschauert. Mir zum Auge quellen
Des Mitleids Tränen ungestüm und heiß,
Und leis erbebt in meines Blutes Wellen
Ein tief Geheimnis, das dein Leiden weiß.
Es geht mein Blick zu deinem warm hinüber,
Mir zuckt der Mund, als ob er reden will.
Doch ohne Wort geh' ich an dir vorüber,
Nur meine Seele grüßt dich sanft und still.
Du fühlst sie an deine Seele dringen
Wie wenn zwei Gläser an einander klingen.

Elisabeth Dautphendy



Paul Seglie (im Felde)

Die Kage und der Dackel

Von Georg Ruxeler

Ich werde nun wohl als Junggeselle sterben, und das hatt' ich eigentlich nicht vor. Ich bin nämlich schon einmal verlobt gewesen, und das kam von einer Kage. Daß ich nicht heiratete, kam auch wegen der Kage, ihrer Kage, vielleicht aber auch von meinem Hunde, wie man das nehmen will.

Die Kage fand ich in meiner neuen Wohnung, als ich einzog; sie empfing mich mit hochgehobenem Schwanz und zog ein paar Kreise um mich herum. Die war sicher beim Umzug zurückgeblieben.

„Sie hat Hunger,“ sagt' ich zu meiner Haushälterin. „Wir wollen ihr eine Schale mit Milch geben.“

Die Kage bekam ihre Milch und blieb bei mir. Ich hab' Tiere sehr gern, auch Kagen. Ein Hund, so ein kleiner Dackel, wär' mir freilich lieber gewesen; denn ein Hund hängt mehr am Menschen, und etwas muß man doch haben, was an einem hängt. Aber eine Kage find' ich auch sehr nett. Was für ein feines, sauberes Tier ist das, so anmutig, wenn sie sich wäscht, so geschmeidig, wenn sie geht und einem um die Beine streicht!

Meine Kage blieb also bei mir, und wir freunden uns an. Ich sag', meine Kage, obgleich sie gar nicht meine Kage war. Das fiel mir denn auch ein bißchen auf die Seele, und weil ich nicht wußte, wo mein Vorgänger hingezogen war, ging ich einfach nach der Zeitung und rückte eine Anzeige ein: Kage zugelaufen. Gegen Ersatz der u. f. w. Das dauert denn auch keine zwei Tage, so kommt meine Haushälterin und meldet: „Sie ist da.“

„Wer ist da?“

„Au, natürlich die Dame, der die Kage gehört.“

„Bitte hereinzukommen.“

Und sie kam herein, ein feines, sauberes Persönchen, anmutig wie ihre Kage, nur noch feiner, noch geschmeidiger, noch gefährlicher, freilich nicht für die armen Mäuse. Sie konnte aber etwas, was das Rädchen nicht konnte, sie konnte lächeln, ganz bezaubernd lächeln. Und sie lächelte, als sie hereinkam.

„Mein Herr,“ sagte sie, „ich las in der Zeitung, daß Sie eine Kage — ah, da ist ja meine Niece!“ und ist gleich darauf zu und nimmt sie auf den Arm und streichelt sie und drückt sie an ihre Brust. Beneidenswertes Rädchen! Und das macht sich gar nichts daraus und will von ihr weg. Dummes Tier!

„Meine liebe Niece,“ sagte das Fräulein, „hab' ich Dich wieder!“ Sie müssen nämlich

wissen, mein Herr, als wir umzogen, da hab' ich meine Kage natürlich mitgenommen, hab' sie zuerst auch eingesperrt gehalten, aber nach ein paar Tagen ist sie weg. War sie in den Garten gelaufen? Hatte ein Jäger sie geschossen? O, es gibt so böse Menschen! Und nun ist's hier wieder hergelaufen, das liebe Tier, und Sie haben's gefüttert! Was bin ich Ihnen schuldig?“

„Gar nichts,“ hab' ich gesagt; „denn von solch einem reizenden Persönchen darf man doch kein Geld nehmen!“

„Sie sind ein edler Mensch,“ rief das Fräulein. „O, Menschen, die Tiere liebhaben, muß man auch lieben. Gehören Sie auch zu einem Tierchutzverein?“

„Noch nicht, aber ich hab' Kagen ganz gern. Noch lieber wär' mir freilich ein Hund. Ich werd' mir einen kleinen Dackel kaufen, der ist gar zu possierlich.“

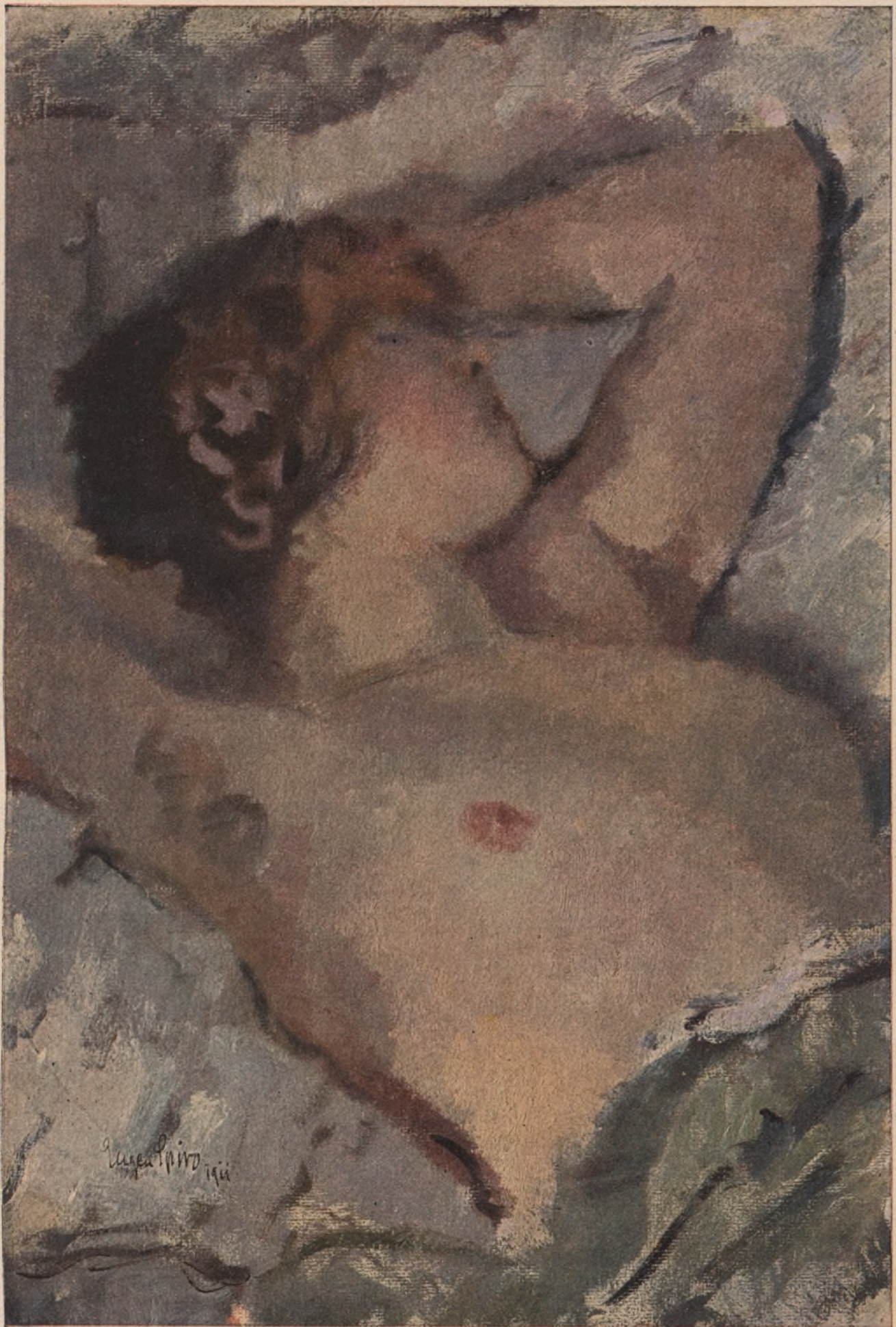
„Tun Sie das,“ sagte sie, „aber wie kriegen wir nun meine Niece nach Hause?“

Ja, wie war das zu machen? An der Leine, das ging nicht; Kagen führt man nicht an der Leine. Auf dem Arme? Das ging auch nicht, da wäre sie heruntergesprungen. In einem Wagen? Den hatten wir nicht. blieb nur eine Kiste oder ein Korb. Ich holte also einen Korb mit einem Deckel, und in den Korb, da mußte die Kage hinein. Das wollte sie natürlich nicht, und sie hat mich sogar ein wenig gekragt, die böse Niece, und das reizende Mädchen, das lachte dazu. Und als die Kage nun im Korb ist und der Deckel darauf, da will das Fräulein ihn nach Hause tragen. Das hab' ich nicht gelitten. Ein so hübsches Mädchen, und einen Korb mit einer Kage tragen? Nein. Wozu sind die Männer denn da? Also gehen wir zusammen durch die Straßen, ich den Korb in der Hand und im Korb die Kage; die will immer raus, kann aber nicht, und in meinem Herzen, da sitzt auch was und will raus und kann auch nicht.

O, das liebe Mädchen! Wie konnte sie plaudern! Ihr ganzes Leben erzählte sie mir in fünf Minuten. Sie wohnte bei einer alten Tante und war Lehrerin. Lehrerin? O! Freilich, man muß alle seine Nächsten liebhaben, also auch die Lehrerinnen. Aber ich hab' eine kleine Abneigung. Ich bin nämlich mal in die Schule gegangen, das muß man ja, und da hatt' ich auch eine Lehrerin, die war freilich nicht so jung und hübsch, wie diese hier, o nein, und die hatt' ich gar nicht lieb. Lehrerinnen wollen immer etwas zu sagen haben, und einmal, da hat sie mir ganz furchtbar die Finger geklopft, und so etwas vergißt man nicht, wenn man ein kleiner Junge ist, und man hat eigentlich gar nichts getan.

Also sie war eine Lehrerin und wohnte bei einer alten Tante. Nun, die Tante, die lern' ich kennen in der Wohnung, als die Niece aus dem Korb herausgelassen ward. Na ja, man kann nicht verlangen, daß die Tanten noch so hübsch sind wie die Nichten; dann würde man zu leicht die Tanten heiraten und nicht die Nichten. Aber die Tante war ganz freundlich und lud mich ein, mal wieder zu kommen, und ich kam auch, und um die Sache kurz zu machen, ich verlobte mich mit ihr, natürlich mit der Nichte. Ach, waren wir glücklich, ich ganz sicher und sie auch, und wir sind doch wieder auseinandergekommen, und wie gesagt, das kam auch von der Kage her oder vom Hunde, wie man will; aber ich muß sagen, die Kage hatte zuerst gekragt.

Der Hund, das war der Hund, den ich mir kaufen wollte. Ich kaufte ihn auch wirklich, einen allerliebsten jungen Dackel. Dackel hab' ich gern, weil sie so hübsche krumme Beine haben. Bei Menschen mag ich lieber gerade Beine haben, bei Hunden aber nicht. Die sehen dadurch so ein bißchen hilflos aus, und dann schließt man sie viel enger ans Herz. Eigentlich sind die Dackel gar nicht hilflos, frech sind sie. Mein Dackel war auch frech, und als ich ihn gekauft hatte, da nahm ich ihn gleich mit in meinem Glück und wollt' ihn der Niece zeigen. So nannt'



(Aus dem Georg Hirth-Schrein)

Im Schläfe

Eugen Spiro (Berlin)



. . . . und tiefer färbt sich schon das Land

Eugen Ludw. Hoess (Immenstadt)

ch sie immer, meine Braut, und das kam der Rage wegen; sie hieß gar nicht Niese, sie hieß Angelika, das heißt Engel, sie war aber keiner, wie man gleich sehen wird.

Als ich mit meinem Dackel die Treppe hinaufsteige, da denk' ich: „Wie wird sich Niese freuen!“ Ich klopf' an, und sie ruft: „Herein! Ich will sie aber nicht so überfallen mit dem Hunde und mach' die Tür nur spannenweit auf. Da sitzt sie, mein Engel, und hat die Nies um ihre Füße.“

„Du, Niese,“ frag' ich, „ich hab' da jemand draußen; darf der mit hereinkommen?“

„Bitte sehr,“ sagt sie, „wen Du auch mitbringst, er ist willkommen.“ Da gehen wir also hinein, der Dackel natürlich voran.

„O je,“ sagt da mein Engel und hebt beide Hände, als wollte sie ihn abwehren, und die Rage steckt den Schwanz hoch und macht große Augen.

Guten Tag! sagt Dackel. Vielleicht denkt er sich das auch nur und sagt nichts; aber er stellt sich der Rage gegenüber und schnuppert mit der Nase, wie Hunde tun, sonst tut er aber wirklich nichts. Das kann die Rag' nicht vertragen, daß er gar nichts tut, und da hebt sie die Pfote so hoch wie den Schwanz, sagt dchch! und fährt meinem Dackel über die Nase.

Au wau! sagt der Dackel ganz erschrocken, denn er hat nicht nur das weiche Pfötchen gefühlt, sondern auch die Krallen. Was nun aber kommt, das ist ein Drama, und zwar der letzte Akt, und das wickelt sich rascher ab, als man es erzählen kann.

„Pfui doch, das ist ein garstiger Kerl!“ ruft meine Niese, nimmt den Dackel beim Kragen und setzt ihn vor die Tür.

„Du,“ sagt sie, als sie zurückkommt, und guckt mich an mit Augen, Abgründe waren in diesen Augen. — „Du,“ sagt sie noch einmal, „wenn wir nächstens heiraten, der Dackel, der kommt nicht mit.“

Ich bleib ganz ruhig und sage: „Du hast recht, Niese, das seh' ich ein, Hund und Rag, die können nicht zusammen haufen. Aber dann wollen wir ganz reine Bahn machen, dann kommt deine Niese auch nicht mit; die lassen wir der Tante. Wir sind ja schon zu zweien, und Mäuse gibt's in unserer Wohnung nicht.“

„Nein, von meiner Rage laß ich nicht,“ sagt sie ganz bestimmt, und wir reden so noch ein bißchen hin und her. Ich werde warm, und sie wird hitzig, und da sagt sie noch einmal: „Nimmermehr werd' ich von meiner Rage lassen, lieber —“ und da legt sie den Ring auf den Tisch, den sie von mir bekommen hat, und ich leg den andern daneben. Noch einmal guck' ich ihr in die Augen, aber die Abgründe waren noch größer geworden, darum steck' ich meinen Ring in die Tasche, such' den Dackel, das arme, ausgeflozene Tier, und geh' mit ihm nach Hause. Schluß!

Schluß? Nein, so rasch doch noch nicht! Am nächsten Tage schrieb sie mir einen Brief: „Liebster, komm' wieder und bring' den Ring mit! Aber nicht wahr, der Dackel wird doch abgeschafft?“

Da zog es mich an allen Fasern. Zweimal war ich auf dem Wege, zweimal ging ich zurück. Zuletzt nahm ich mein Herz in Zügel und sag' ihm ganz laut: „Sei ruhig, Du! Siehst Du wohl? Sie gehört doch zu denen, die immer etwas zu sagen haben wollen!“ und dann schrieb ich auch einen Brief, ganz kurz nur: „Mein hochverehrtes Fräulein, leider kann ich den Dackel nicht abschaffen, denn ich hab' in Abgründe gesehen, die sich nicht schließen lassen.“

Auf den Brief bin ich heute noch stolz; er hat mir das Leben gerettet, und mein Dackel hat mir das Leben gerettet. Sie hat nämlich doch bald geheiratet, na ja, ihre Aussteuer war ja fertig. Sie hat einen andern geheiratet, und der liegt längst auf dem Friedhofe; die Leute sagen, daß er dort endlich Frieden gefunden habe.

Hab' ich ein Glück gehabt! Ich lebe noch heute und halte mir bis auf diesen Tag einen Dackel — aus Dankbarkeit.



Otto Flechtner (im Felde)

Totentwacht

Hier ist der Anschußplatz — und da ist Schweiß, Lichtrot und schaumig an den gelben Farnen, Durch die der wunde Decke fortgestürzt — Und dort — ist's möglich? Ein Geweih — er selbst, Voll adeliger Schönheit noch im Tode!

Da liegt er nun, der mich so oft genarrt, Der stärkste Zwölfer meines Bergrevieres.

Das Hilt in der Hand steh ich vor ihm Und weide stumm mich an der Becherkrone, Die leuchtend aus den Almrauschbüschen blinkt, Ein Wunderwerk, dran viele Jahre formten.

Dann knie ich nieder, untersuch begierig Der Kugel blutige Bahn, befühl der Stangen Armdicke Bucht und braune Perlenpracht Und streiche glatt die sturzzerzauste Decke.

Jetzt die Zigarre angesteckt, die treue, Die Leid wie Freude redlich mit mir teilt, Und rastend dieses seltsame Heil genossen.

Hinunter schau ich über rote Wälder, Zum See, auf dem die Morgennebel weiden, Hinauf ins Wolkenmeer, aus dessen Dunst Ein breiter Strahl blaßgrauen Silbers bricht, Die Brücke schlagend zwischen Erd und Himmel. . . Doch immer wieder kehrt mein Blick zurück Zu dem gefällten Recken, dessen Licht Wie ein Smaragd zu mir herüberleuchtet. . .

Ich kenn ihn lange schon: am Futterstadel Sah ich als guten Sechser ihn zuerst; Im Herbst darauf freut ich mich seiner Schneid, Als siegreich er mit einem Keltorn kämpfte — Den Jähner hab bewahrt ich vor zwei Lumpen, Die ich im letzten Augenblick vercheucht; Dann ließ ich zweimal ihn als Zwölfer ziehn, Weil mir der Schuß zu weit schien für den Edlen — Im Vorjahr kam er niemals mir vors Rohr, Sah ich auch manchmal ihn durchs Zwielficht geistern, Heut ward er mein und nicht durch Zufallsgunst, Ein leichter Tod traf ihn im höchsten Glück, Und er war reif, und Reifes soll man ernten. . .

Ich greife wieder nach der Becherkrone, Den Ehrenplatz soll dies Geweih erhalten Im Arbeitszimmer — mahnen soll's mich stets An dieses Tages ungetrübbte Freude, Die Schütz wie Weidmann redlich sich verdienten.

So saß ich lang, indes der Leidenschaft Erregte Hochflut wohligh-sacht verebbte, Und schwur mir zu: zum Dank für diesen Hirsch Sind heuer frei vom Blutbann seine Brüder!

Arthur Schubarth (München)

Erinnerung

Von Wilhelm Scharrelmann

Es will Abend werden.

Einer jener Sommertage, die blau und licht in feierlich stiller Weite unter einem unermeßlichen Himmel stehen und mit schimmernden Wolken wie mit Schneegebirgen gekrönt erscheinen, versinkt langsam in Dämmerung und Nacht.

Im Zimmer ist es warm und schwül. Vor dem geöffneten Fenster stehen die Linden regungslos in der stillen warmen Luft, und auf ihren dunkelgrünen Blättern liegt in feiner Silberschicht der Staub.

Die letzten Erntewagen rumpeln draußen vorüber.

Mit hastigen Flügelschlägen taumelt eine Fledermaus als Vorbote der Nacht am offenen Fenster vorbei. In dem kleinen Bauerngarten unter mir stehen die Sonnenblumen wie große, gelbe Sterne, der Ritterporn streckt seine blauen Blütenköpfe über dunkelgrünem Laub empor, und der Phlox flammt durch die Dämmerung mit karminroten Blüten herauf.

Deutlich klingt jetzt in der tiefen Stille das Plätschern des Brunnens vom Dorfplatz herüber.

Eine Magd kommt um die Hausecke, Wasser holen. Die schwingenden Eimer klirren bei jedem Schritt an den Jochketten. Auf der Wiese hinter dem Hause meckert eine Ziege nach dem Stall. Irgendwo im Felde brüllt eine Kuh. Langgezogen klingt ihr dumpfes Gebrüll herüber.

Die Wolken, vom letzten Strahl der Sonne getroffen, leuchten mit goldenen Rändern, und die Apfelbäume stehen mit schweren hängenden Kronen demütig in der regungslosen Stille des Abends.

Minutenlang bleibt es still wie in einer Kirche. Von der Diele herauf, wo auf dem offenen Herde das Feuer brennt, hört man zuweilen ein Stück Holz in der Flamme knacken. Wie ein Schuß aus einer Kinderpistole klingt das.

Der Himmel erglüht jetzt, als wolle er alles in Brand und Feuer tauchen, und die Stille wird so tief, daß man sie hört.

Es ist die Stunde, wo man nicht regungslos am Fenster sitzen bleiben darf, wenn einen nicht die Erinnerungen überwältigen sollen, die mit der Dämmerung aus allen Winkeln steigen.

Ich nehme den Hut und gehe hinaus, den Weg unter den Linden entlang. Nach zwei Minuten bin ich im freien Felde. Das Korn steht in unzähligen Hocken wie ein Heer in Reih und Glied. Ein Raubvogel zieht mit eiligen Flügeln zu Horst. Irgendwoher hallt ein Ruf über die schweigenden Felder, noch einmal . . . und ertrinkt in dem tiefen, großen Schweigen.

Ich gehe schneller und schneller, um Herr zu werden über das, was an den Abenden, die am stillsten sind, am lautesten in uns spricht.

Nein, nicht dorthin. Den Weg sind wir vor einem Jahre zusammen gegangen, er und ich.

Ich schlage einen anderen ein.

Der Staub mulmt unter meinem Fuß.

Halt, lieber hier herum. Dort bei den Kopfweiden hat er sein letztes Bild gemalt: Erntearbeiter. Halbfertig steht es zu Hause, an die Wand gelehnt. Mitten in der Arbeit rief es ihn fort, nach Westen zu, wo es seit langem keine Nacht mehr zu geben scheint, wo Millionen die Nacht vertreiben mit Geschützdonner, Leuchtkugeln, Brandgranaten, Gewehrfeuer. Aber die Nacht, die auf uns alle wartet, ist dort desto näher, öffnet tausenden ihr dunkles Tor. . .

Wenn man vom Felde zurückblickt, sieht man die Kirche über dunklen Baumgruppen emporragen. Schimmernd ragt der weiße, viereckige Turm in den hellen Abendhimmel. Vom Kirchhof leuchten ein paar Marmorkreuze herüber.

Wie friedlich der Tod hier ist. Ein zur Ruhe gehen, ein Abschiednehmen, ein ergreifend leises Verwehen, ein sich einbetten in den Schoß der mütterlichen Erde, die einen ein Leben lang genährt und getragen, ein gelassenes Davongehen, eine friedliche Rüste nach getaner Arbeit, ein Aus-



Beschießung eines feindlichen Flugzeuges in St. Mihiel

Curt Böttcher (im Felde)



Das Streitroß

„Der Gaul ist ostelbische Zucht. Wenn er den Namen Bethmann hört, schlägt er aus!“

ruhen und hoffnungsfeliges letztes Zurückblicken, ein Ja und Amen.

Und dort drüben im Westen, wo das Abendrot flammend am Himmel steht?

Die Sonne kann jetzt dort noch nicht hinunter sein. Sie hat noch eine Stunde Zeit, bis sie von der zerwühlten Erde Abschied nimmt, Abschied nimmt auch von dem Grabe, das dort — ich weiß nicht wo — neben vielen andern liegt. An einem Waldrand soll es sein. Vielleicht glühen die Kiefernstämme dort eine Stunde später so wie jetzt hier, so warm und rot wie die Liebe, die an jene Gräber denkt.

Nein, nicht so die Erinnerungen aufkommen lassen. Das Leben gehört der Stunde, und der Tag ist schwer genug und braucht unsere ganze Kraft. Und wenn die Nacht auch sinkt, tiefer und tiefer, daß Du meinst nicht atmen zu können in der stillen Traurigkeit, die Dich umfängt: noch jede Nacht rang sich zu ihrem Morgen durch.

Der Weg wird feucht. Der Tau fällt.

Ein Stern blinkt auf. Blau und flimmernd steht er im Osten, als sei er heute Abend zuerst entzündet und schaue zum erstenmal auf die Erde herab, ein wenig scheu noch und ohne Kraft zu leuchten. Aber je dunkler es wird, desto feuriger erglüht er, wie ein Herz, das stärker wird, je tiefer die Dunkelheit ist, die es umfängt.

Wie ruhig er damals fortging, lächelnd und gelassen. „Seine Pflicht tun, das ist alles.“ Ein Wort, das mich nicht wieder verlassen will.

Mich dünkt, die Nacht war nie so schön, so geheimnisvoll wie heute. Selbst die Kirche ist nur mehr eben zu erkennen.

Die erste Eule geistert vorüber.

Hier steht noch ein Roggenfeld auf dem Halm. Schwer hängen die Ähren, als warteten sie gesenkten Hauptes auf ihren Schnitter. Im Osten schwimmt der Mond mit bleicher Sichel.

Im Dorfe kläfft ein Hund.

Nun wieder diese regungslose Stille.

Plötzlich ein Surren, ein Dröhnen in der Luft.

Erkennen kann ich nichts. Vielleicht ein Flieger, der irgendwo in der weiten Luft seinen Weg sucht. Nach wenigen Minuten hat die Weite das Geräusch verschlungen. Kein Laut mehr.

Vor einem Jahre sahen wir beide hier am Waldrande, mein Freund und ich.

Es war eine Nacht wie heute. Mir ist, als wäre es gestern gewesen, und doch liegt ein Jahr dazwischen. Die Luft war voll und satt von dem Duft der Erde und erfüllt von der Ruhe, die hinter den Dingen ist. Heute ist er längst zu jener Ruhe eingegangen.

Wie hart das Leben sein kann . . . unerbittlich, grausam und heimtückisch! Und wie lind mich doch im nächsten Augenblick der leise Nachtwind berührt, wie schön die Erinnerung an frohe, glückliche Stunden in mir erblüht.

Das ist es: Das Leben ist beides, ist schön und häßlich, edel und gemein, zart und brutal, grausam und doch von Liebe erfüllt wie eine Frauenhand und eine verschwiegene Liebkosung. Es ist beides, Sonne und Finsternis, Abend und Morgen, ist voll Lärm und doch voll Stille, ist Mischklang und Harmonie, süß und bitter wie Galle . . .

Wie die Sterne leuchten, und der Himmel steht in sattem Blau. Drüben tritt ein Reh aus dem Unterholz, wittert mit vorgestrecktem Kopf und beginnt dann ruhig zu äsen.

Leise stehe ich auf und nähere mich wieder dem Dorfe.

Wie still es drinnen ist. Nur der Brunnen. Plötzlich ein Lied. Eine junge Magd singt's bei offenem Fenster in die warme regungslose Nacht.

Ich kenne die Melodie nicht, und die Worte kann ich nicht verstehen.

Wie ich um die Hausecke bin, hör ich's deutlicher:

— O Tod, ich bitt', hab du Geduld,
er ist noch jung und ohne Schuld —

Im Zimmer ist es unerträglich schwül. Ich öffne auch das kleine Klappfenster noch.

Mir ist, als wäre alles ein Vorübergang ein Traum und ein Hinübergleiten, ein kurzes Wachwerden zwischen Morgen und Abend, eine Zeit der Torheit und des falschen Wahns, ein Grüßen und Abschiednehmen . . .

Langsam beginne ich mich auszukleiden.

Plötzlich — ich weiß nicht woher — lodert wie eine jähe heiße Flamme ein wilder Trost in mir auf:

Und wenn auch! Ist das andere nichts? Saatwurf und Ernte, Hammerschlag und Funken-sprühen, Aufstieg und Höhe, sieghafter Flug durch Wetter und Wolken, ein trotziges Ja gegen ein tausendstimmiges Nein?

Werd fest, mein Herz! — Bleib fest auch du — mein Volk!

Aus meinem Kriegs-Tagebuch

Auf der galizischen Landstraße

(2. September 1914)

In laftender Sommerglut hat ein Trupp Verwundeter eine einsame Schenke (bei Worlice) passiert. Mühselig sind noch zwei bleffierte Kaiserjäger nachgehumpelt. Sie unterhandeln erst ein Langes und Breites um ein Getränk, dann bringt endlich das Schankmädel das Letzte — eine Flasche Bier — auf die Straße. Da kommt in voller Karriere ein Ordonnanzoffizier staubumhüllt des Weges: „Halloh, Wirtshaus!“

Dienstestrig reicht ihm das Mädel die Flasche: „Das Letzte!“

Eine betäubte Geste der Jäger, ein rascher Blick des Offiziers, dann springt er ab, bezahlt und gibt die Flasche den beiden: „Heil, Kameraden!“

Ein Sprung hernach in den Sattel und schon haben Wolken galizischen Straßenstaubs den Reiter wieder verschluckt.

*

Aus Tirol

So sehr man die Standschützen und ihre Leistungen im Felde auch schätzt, ohne Hecheleien geht es doch nicht ab seitens des regulären Militärs. Als Stichtblatt solcher Hänselei muß üblicherweise die „Wachtere“ (mindere Strammheit) der Tiroler „Vereine“ herhalten. Gemeinhin indes werden etwelche „Heanzereien“ in aller Freundschaftlichkeit ausgekocht, nur mit einem darf man den Standschützen unserer Kampfgruppe nicht kommen, das ist das „Tragg'schichtl“ vom Knoll Moschtl (Marzl, Martin) und das geht so: Der Knoll Moschtl al'o steht eines Tages auf Posten. Da kommt ein Herr Offizier und befragt ihn: „Kennst Du auch den Feldruf?“

Der Knoll Moschtl nun gibt treuherzig zurück: „Na, den sell' kenn' i nit. Aber netta ischt aner fürgangen (gerade ist einer vorbeigegangen); epper kunn't's der sein...“

*

Skandalisierches (Im April)

Gefreiter Erich, seines Zeichens Wiener Hausherrnsöhnchen und Lebejüngling, grollt über die Kinnims (Läuse): „Schon wieder Marienkäferln... Unglaublich, wo ich doch erst vor 14 Tagen desinfiert worden bin. Und sogar Wäsch' hab' ich gewechselt seither...“

Korporal Stauder (eben hinzukommend): „Seit heuer Wäsch' g'wechselt — Gigerl!“

H. R. (Landsturm-Korporal)

*

Liebe Jugend!

Bei den Wörtern mit „ff“ wird auch das Wort Gewissen genannt. Die Vorstellung über den Begriff dieses Wortes ist bei den Kindern sehr verschieden. Endlich sagt der Lehrer den Kleinen: „Wer Gutes tut, folgsam und fleißig ist, nicht lügt, der hat ein gutes Gewissen; wer aber Böses tut, ungehorsam und faul ist, lügt und nascht, der hat ein schlechtes Gewissen.“

Nach dieser Erklärung fragt der Lehrer: „Nun, Fritzchen, was für ein Gewissen hast Du denn?“

Fritzchen hebt nachdenklich die Augen zur Decke. Der Lehrer dringt in ihn und nach einer Weile sagt Fritzchen: „Es ist so 'n Mittelfort.“



A.S.

Verlorene Liebesmüh'

„Väterchen beschwört uns täglich, wir sollen zum Gott der Schlachten beten. Hilft alles nichts, ist Schlachtengott einzige Person in Rußland, was ist unbestechlich.“

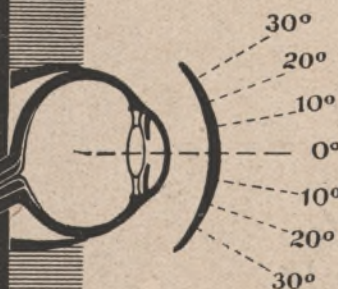
Rodenstock's Perpha-Brillengläser

zeigen über das ganze Blickfeld gleichmäßig scharfes Bild.

· PUNKTUELLE ABBILDUNG ·

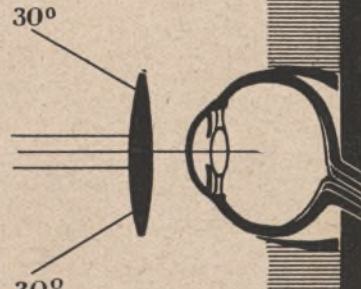
Perpha-Glas

Perpha-Gläser geben gleichmäßig scharfes Bild von Mitte bis Rand. Perpha-



Altes Biglas

Am Rande unscharfes Bild. Nur in der Mitte scharfes Bild. Am Rande unscharfes Bild.



Preis das Paar Mk.5.-

Zu beziehen durch die optischen Geschäfte. Literatur auf Wunsch kostenfrei, nächste Verkaufsstelle wird gerne mitgeteilt.

OPTISCHE
WERKE

G. RODENSTOCK

MÜNCHEN
Isartalstr. 41-43

Liebe Jugend!

Früh 1 Uhr sollten wir wieder in Stellung gehen. Mein Marschgenosse war miserabel beisammen: Kopfweh, vollständig heiser, matsch zum Umfallen. Die „Sucht“ halt, wie wir sie schön langsam alle reihum bekamen. Er wollte sich zum Arzt melden. Als wir aber fertig zum Abmarsch standen, stiegte in ihm doch die alte Kompagnie-Anhänglichkeit und er trottete mit.

Müde und schweigsam ging er neben mir her. Sonst hatten wir uns den langen Marsch durch allerhand Geplauder verkürzt. Heute wäre die Unterhaltung zu einseitig gewesen. Nach halbem Weg sagte ich mal: „Na, alter Veteran, wie geht's denn?“ Er lachte erst mal den Cornister, räusperte sich und krächzte dann kaum verständlich: „Woast, wenn i red'n kunn, na tat i scho sag'n: Guat!“

H. O.



Solche Nasenfehler

und ähnliche können Sie mit dem orthopädischen Nasenformer „Zello“ verbessern. Modell 20 übertrifft an Vollkommenheit alles u. ist soeben erschienen. Besondere Vorzüge: Doppelte Lederschwammpolsterung, schmiegt sich daher dem anatomischen Bau der Nase genau an, so daß die beeinflussten Nasenknorpel in kurzer Zeit normal geformt sind. (Angenehmes Tragen.) 7fache Verstellbarkeit, daher für alle Nasenfehler geeignet (Knochenfehler nicht). Einfachste Handhabung. Illustr. Beschreibung umsonst. Bisher 100000 „Zello“ versandt. Preis Mark 7.- und Mark 10.- mit Anleitung und ärztlichem Rat. Spezialist L. M. Baginski, Berlin W 126, Winterfeldtstrasse 34.

Offenbacher Kaiser Friedrich Quelle

das millionenfach bewährte Wasser

gegen Gicht, Rheumatismus, Blasen-, Nieren- u. Gallenleiden



17 modern realistische Romane und Erzählungen

besten Autoren zu stark herabgesetzten Preisen.

- „Die Entscheidungsschlacht“. Eine fulminante Schlachtenschilderung von Karl Bleibtreu.
- „Feldberggeschichten“. Urwüchsige Erzählungen a. d. Schwarzwald von Carola Frein v. Eynatten.
- „Lilienzauber“ von Maria Janitschek. Ein Kabinettstück feinsinniger, realistischer Erzählungskunst mit Buchschmuck v. Fidus.
- „Meine Lebensbeichte“ von George Sand. Eine ergreifende Schilderung menschlichen Strebens und Irrs. Hübsch illustriert.
- „Von Liebesnaden“. Von Otto M. Möller. Ein Buch über „Doppeliebe“ in der Art von Goethes „Stella“, eine schwungvolle Hymne auf die heilige Größe echter Leidenschaft.
- „Der Olympier“. Geistesprühende Erzählung aus dem heutigen Eheleben von Maria Janitschek.
- „Die Madonna im ewigen Schnee“. Urwüchsig geschriebener Roman aus der Alpenwelt von dem bekannten Wiener Dichter Georg Hirschfeld.
- „Der glückliche Prinz“ u. a. mod. Erzählungen von Oskar Wilde.
- „Im Sommer“. Ein stimmungsvoller Erzählungsroman von Gertrud Lent.
- „Allesamt Sünder“. Ergreifende Erzählungen von den Nachtseiten des Lebens von H. Rosenbaum.
- „St. Julian, der Jäger“ v. Gustave Flaubert. Realistische Erzählung v. d. Verfasser von „Mme. Bovary“.
- „Die Kassetten der Kaiserin“. Erzählung von Selma Lagerlöf.
- „Aus vergilbten Blättern“. Einer d. besten Romane v. Meister Konrad Telmann. Realistische Schilderungen des heutigen Ehelebens.
- „Gesina“. Ein stimmungsvoller Herzensroman von Ida Boy-Ed.
- „Wo Rosen ranken“. Eine Brautnacht u. a. moderne Erzählungen von d. Wiener Dichterin Susi Wallner.
- „Knut Tandberg“. Moderner Eheroman von Amalie Skram.
- „Fanny Roth“. Grete Meisel-Hef' bekannt: Jung-Frauen-Roman.

Preis der früher. Ausg. ca. M. 1.- bis M. 3.-, jetzt pro Band, z. T. mit aparter Titelzeichnung, nur 45 Pf.

10 Bände nach Wahl zusammen franko für nur M. 4.-

Alle 17 Bände zusammen franko für nur M. 6.-

Bezug gegen Nachn. od. Einsendung (auch in Scheinen od. Briefm.) durch Verlag Dr. Schweizer, Abt. 33, Berlin NW 87, Eyke v. Repkowitzplatz 5.



Die zeitgemäße Satire:

John Bulls Höllenfahrt 50 Pfg.
Wehe dir, England! Mk. 1.-

S. M. S. Emden

Die Fahrten u. Taten unseres Heldenkreuzers u. der Ayesha. Mit vielen Bildern Mk. 1.-

Ostpreußen von Paul Burg. Mk. 1.-

Deutsche Prinzen, die für Deutschland starben Mk. 2.-

Der Unpatriotische Roman von Thea Graziella Mk. 2.-

Frauenleben im Weltkrieg von Aurel von Jüchen Mk. 2.-

Deutschlands Sieg von Dr. A. Poulmimos Mk. 1.-

Der Kaiser und wir von Prof. Dr. Gerhard Heine Mk. 1.-

Vom kommenden Frieden! Ein Buch deutsch. Hoffnung Mk. 1.-

Alle zehn Bücher auf einmal statt Mk. 12.50 für Mk. 10.- gegen Voreinsendung des Betrages, am besten in Scheinen, vom

Xenien-Verlag in Leipzig.

Alle zehn Bücher auf einmal statt Mk. 12.50 für Mk. 10.- gegen Voreinsendung des Betrages, am besten in Scheinen, vom

Xenien-Verlag in Leipzig.

Alle zehn Bücher auf einmal statt Mk. 12.50 für Mk. 10.- gegen Voreinsendung des Betrages, am besten in Scheinen, vom

Xenien-Verlag in Leipzig.

Alle zehn Bücher auf einmal statt Mk. 12.50 für Mk. 10.- gegen Voreinsendung des Betrages, am besten in Scheinen, vom

Xenien-Verlag in Leipzig.

Alle zehn Bücher auf einmal statt Mk. 12.50 für Mk. 10.- gegen Voreinsendung des Betrages, am besten in Scheinen, vom

Xenien-Verlag in Leipzig.

Alle zehn Bücher auf einmal statt Mk. 12.50 für Mk. 10.- gegen Voreinsendung des Betrages, am besten in Scheinen, vom

Xenien-Verlag in Leipzig.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Das Ubertorpedo

Nach Meldungen französischer Blätter und der Agenzia Steffani haben die Portugiesen ein wunderbares schwimmendes Torpedo erfunden, „das die Eigentümlichkeit hat, nur zu explodieren, wenn es in die Nähe eines Unterseebootes oder mit diesem in Berührung kommt, während es jedem anderen Schiff gegenüber, selbst wenn es mit ihm zusammenstößt, vollständig ungefährlich und harmlos ist.“ Natürlich weiß dieses Wundertorpedo auch zwischen einem deutschen und einem Entente-U-Boot zu unterscheiden. Begnügt es dem letzteren, so gibt es einen harmlosen Salut-Schuß ab, wedelt freundlich mit der Schraube und kehrt dann wieder um. Es ist im Stande, selbsttätig deutsche Schiffe zu stehlen; naht sich ein gegnerischer Flieger oder ein Luftschiff, so fliegt ihm das Torpedo nach. Auf dem Lande kann man es zum Auswühlen von Schützengräben, wie auch zum Angriff verwenden. Es werden Männchen und Weibchen von solchen Torpedos hergestellt; die Ersteren schickt die Entente in den Kampf, die Letzteren legen Eier in großer Zahl, aus denen sich schnell wieder neue Ubertorpedos entwickeln. Die Sprengkraft des Ubertorpedos ist ungeheuer — ein solches Torpedo durchschlug glatt das hiezu freundlichst zur Verfügung gestellte Brett, das der Pariser Vertreter der Agenzia Steffani bis dahin vor dem Kopfe getragen hatte.

*

Liebe Jugend!

Frühchen ist 14 Jahre und groß und kräftig. Er geht mit Mama in den Zoologischen Garten. Mama sagt zu Früh: „Jetzt nimmst Du ein großes und ein Kinderbillet!“ Er ist aber ganz beleidigt und antwortet: „Gelt, heut bin ich wieder unter 12 Jahre, und wenn wir in den Kino gehen, dann bin ich über 17!“



Organisations-Fehler

„Daß wir mit unsern Maßnahmen angeblich immer zu spät kommen, liegt nur daran, daß wir nicht auch den Magen des Volkes eingerichtet haben. Er funktioniert jetzt eben zu rasch!“

Deutsches Herz, verzage nicht!

Seit Kriegsausbruch sind ca. 400 Bundesratsbeschlüsse und mehr als 3000 Regierungsverordnungen erlassen worden, ungerechnet die Verfügungen der Kommunen und Kreise, Provinzen und nachgeordneten Behörden.

Weißt Du, wieviel Schreiber stehen
Im Betrieb beim Bundesrat?
Wieviel Kriegs-Erlasse gehen
Täglich über jeden Staat?
Gott der Herr hat sie gezählet,
Daß ihm auch nicht einer fehlet
Von dem ganzen Kopf-Salat.

Weißt Du wieviel Paragraphen
Jeder solche Akt enthält?
Weißt Du, wieviel Buß' und Strafen
Bei Vergeh'n auf jeden fällt?
Gott der Herr hat sie gemeßsen
Und im Geiste abgefessen
Als der Richter aller Welt.

Gott hat sie sogar gelesen!
(Wenigstens im letzten Jahr.)
Doch selbst Er ist krank gewesen,
Als er damit fertig war.
Einen Menschen, der beflissen,
Sie zu merken und zu wissen,
Den zerriss' es unfehlbar!

Darum sei getrost und munter,
Der Du Untertane bist!
Deutschland geht solange nicht unter,
Als Papier vorhanden ist.
Erst wenn nichts mehr zu „erlassen“,
Darfst Du den Gedanken fassen,
Das es aus und Amen ist.

(m).

A. De Nora

Salamander

Die deutsche Weltmarke



JOE
LOE



Über hohe Politit

„Ich bitte mir mehr Respekt aus! Eine meiner Ahnen hat anno Tobak durch ihr Schnattern das Kapitol mit retten helfen!“

„Siehst es, dös hab i mir do denkt, weilst gar so an' großen Schnabel hast!“

Zurück zur Natur!

Es gibt in Paris einen Poeten, der weniger durch seine kurzlebigen Ehebruchstücke als durch seine Chansons berühmt geworden ist — sentimentale oder frivole Liedchen, die die kleinen Madinetten für zwei Sous von den Straßensängern kauften.

Seit zwei Jahren verschmäht es besagter Poet, das Unkostenkonto seiner zierlichen Mitbürgerinnen zu belasten. Seit Kriegsbeginn amortisiert er als Zeitartifler

eines großen Blattes seine Lyrik in gift- und gallepeiden Heftspalten gegen die Böches und le Kaiser...

Ob über diesem ständigen Geifern selbst einem so starken Geist wie dem des Poeten die ätzende Lauge auf der Zunge kleben blieb? — Jedenfalls fand seine Gattin, die jüngst auf seinem Schreibtisch nach Liebesbriefen fahndete, diesen Zettel:

Bd. Strassburg — Bd. Sébastopol — Rue Rivoli
— Concorde — Champs Elysées — Av. Kléber.

«N'est-ce pas,» rief sie erleichtert, „das ist der Weg des Triumphes, über den unsere siegreichen Soldaten den gefesselten Guillaume schleifen werden!“

«Mais non», erwiderte der lyrische Politiker, „das sind die Straßen, an deren Ecken ich meine Chansons wieder singen lassen will!“

Ludwig Engel



BENZ

AUTOMOBILE und FLUGMOTOREN

BENZ & CO. Rheinische Automobil- u. Motorenfabrik, A.G. MANNHEIM

Zur Kinderpflege

verwendet man seit vielen Jahren als bestes Einstreumittel für kleine Kinder und Säuglinge nach dem Urteil hervorragender Aerzte der Kinderheilkunde

Vasenol-^{Wund- und Kinder-}Puder

der bei regelmäßiger Anwendung Wundsein, Wundliegen, Entzündungen und Rötungen der Haut zuverlässig verhindert.

Vasenol-Wund- u. Kinder-Puder ist seiner sicheren Wirkung wegen in ständiger Anwendung bei zahlreichen Krankenhäusern, Kliniken, Entbindungsanstalten und Säuglingsheimen.

Tägliches Abpudern der Füße (Einpudern in die Strümpfe), der Achselhöhlen, sowie aller unter der Schweiß-Einwirkung leidenden Körperteile mit **Vasenol-Sanitäts-Puder** schützt gegen Wundlaufen, Wundwerden, hält den Fuß gesund, warm und trocken und sichert gegen Erkältungen, die häufig durch feuchte, kalte Füße entstehen.

Bei Hand-, Fuß- und Achselschweiß ist **Vasenoloform-Puder** als einfachstes und billigstes Mittel von unerreichter Wirkung und absoluter Unschädlichkeit unentbehrlich.

In Original-Streudosen in Apotheken und Drogerien erhältlich.



Kein Zahn-

stein mehr, **schneeweiße Zähne** erzielen Sie durch meine „Elite-Essenz“. **Sofortige Wirkung.** Gar. unschädlich. Monate ausreichend. **Nichterfolg — Geld zurück.** Für Raucher unentbehrlich.

Preis Mk. 2.— (Nachn. 30 Pf. mehr). **Kurt Feine, Berlin-N. 4/a, Invalidenstraße 101.**

‘Gerana-Schnee’

(Schutzmarke)

Für die Haut

Für den Teint



Fettfrei

2 Mk.

Ideales fettfreies Toilettemittel zur Erzielung oder Erhaltung eines zarten, vornehmen Teints

Linkenheil & Co.

Berlin W 35, Genthinerstr. 19

MIT ERNEMANN FELD-KAMERAS

DIE BESTEN ERFOLGE AUF ALLEN KRIEGS
SCHAUPLÄTZEN. BEZUG DURCH ALLE PHOTO-
HANDLUNGEN. PREISLISTE KOSTENFREI

FEINR. ERNEMANN AG. DRESDEN 107

PHOTO-KINO-WERKE

OPTISCHE ANSTALT



Lustige Blätter

Durch wundervolle Bilder
und packenden Text
das humoristische Leibblatt
aller Feldgrauen und Daheimgebliebenen!

Tausende von Feldpostbriefen beweisen,
daß jede Nummer der „Lustigen Blätter“
als „Liebesgabe“ besonders willkommen ist
und immer wieder bei ganzen Truppen-
teilen fröhliche Stimmung verbreitet hat.

Feldpost- und Probe-Abonnements
monatlich nur Mark 1,20
bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Verlag der Lustigen Blätter in Berlin SW. 68.



O. Böhler

Kriegs-Stammtisch

„Ober, zählen S' mal zusammen, was ich alles hab',
aber rechnen Sie nach Adam Riese und nicht nach
Brussilow!“

„Ratio“ Schleif- und Abziehmaschine

(fachmännisch geprüft)
arbeitet mit Doppelriemen und Stein,



macht jede Klinge haarscharf.

Kein Handabzug oder bisher bekannter Maschinenabzug wird gleich erreicht. 14 Gebrauchsmuster, 15 deutsche und ausländ. Patente angemeldet. Ratio 2 für **Rasierklappen** per St. M. 10.— Ratio 3 für **Rasiermesser** per St. M. 15.— zu haben in Stahlwaren-, Friseur- u. Herrenartikelgeschäften. Verlangen Sie ausdrücklich „Ratio“. Wo nicht erhältlich, direkt frei Nachnahme von „Ratio“-Rasierartikel-Fabrik, **Stock & Co., Kommandit-Gesellschaft, Solingen 33.** Belehr., illustr. Preisl. über **Rasierapparate, Rasierklappen, Rasiermesser, Abziehmaschinen, Streichriemen, Haarschneide-Maschinen, Haarscheren** usw. umsonst u. portofrei. Alleinvertrieb f. Holland u. Kolonien: **Leopold NABARRO, Amsterdam.**



Altes Lavendel Wasser

Erfrischendes Parfüm u. Toilettewasser
Sehr stark u. von äußerst feinem Duft
Parfümerie Scherk Berlin W.
Joachimsthalerstr. 9. Steinpl. 6372

Bezugspreis vierteljährlich (13 Nummern): In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 4.60, direkt vom Verlag bezogen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn unter Kreuzband gebrochen Mk. 6.—, in Rollen verpackt Mk. 6.50, im Ausland unter Kreuzband gebrochen Mk. 7.—, in Rollen Mk. 7.60, bei den ausländischen Postämtern nach den aufliegenden Tarifen. Einzelne Nummern 45 Pfg. ohne Porto.



R. Rost

Kriegserfahrung

„O mei, — 's Freilein Centa woß jetzt aa scho',
wia ma in volle Deckung geht!“



Sanguinal

in Pillenform

Vorzügliches Unterstützungsmittel zur baldigen
Genesung unserer verwundeten Krieger.

Zu haben in allen Apotheken.

Man achte streng auf den Namen der Firma Krewel & Co.,
G. m. b. H., Köln und den geschützten Namen Sanguinal.

Zahnstein

entfernt in wenigen Sekunden
Dr. Strauß' „Florin-Tinktur“. Erfolg garantiert, sonst Geld zurück. Sofort blendend weiße Zähne. Greift Zahnfleisch nicht an! Für viele Monate ausreichend. Preis: Mk. 2.— (Nachnahme 30 Pfg. mehr). Zu beziehen nur durch: F. GOETZ, Berlin NW. 87/m, Levetzowstr. 16.

**Wissen Sie schon!
Schnell und leicht!**



**Zahnsteinlösend
Antiseptisch**

Man ver-
lange nur **Queisser's Kaliklora!**
Kleine Tube 75 Pfg., große Tube M. 1.20.
Überall erhältlich. Bezugsquellen durch
Queisser & Co. G. m. b. H.
Hamburg 19.



Frauen u. Mütter,

die ihre Gesundheit erhalten wollen, kaufen den bewährten Ratgeber von

Prof. Dr. Gottschalk:

Gesundheitspflege für Mütter und Frauen.

Mit 7 Taf. u. zahlr. Textbild. Das Buch gibt eingeh. Auskunft über:
Die Hygiene der Frau im allgemeinen. Die Gesundheitspflege d. Entwicklungsperiode. Die Gesundheitspflege der Ehe im allgemeinen. Die Gesundheitspflege in der Schwangerschaft. Die Vorbeugungen zur Entbindung. Die Hygiene d. Wochenbettes. Frauenkrankheit, ihre Ursach. u. Verhüt.

Brosch. M. 2.40, Gebd. M. 3.—.
Gegen Voreinsendung oder Nachnahme zu beziehen von:

Ernst Heinr. Moritz,
Stuttgart 68.

Wettbewerb für 6 Packungen

zu Erzeugnissen aus Getreide.

Veranstaltet von der

C. Hedrich Aktiengesellschaft

Dampfmühlenwerke * Nahrungsmittelfabrik * Hamburg-Altona a. G.

An Preisen sind ausgesetzt:

Mark 4500.

Am Wettbewerb

teilnehmen können alle Künstler verbündeter und neutraler Staaten.

Die Entwürfe

müssen bis 20. November 1916 bei der C. Hedrich Aktienges., Hamburg 5, Langereihe 29, eingegangen sein.

Preisrichter sind die Herren:

Prof. R. Bosselt

Dr. W. Niemeyer

Prof. C. D. Giesche

Prof. Dr. A. Pazaurel

Paul Scheurich, Maler und zwei Herren der C. Hedrich Aktienges.

Nähere Bedingungen durch die

Werbe-Abteilung der C. Hedrich Aktienges., Hamburg 5
Langereihe 29.

Deutscher Cognac

Bingen/Rh.

Cognac Scharlachberg Auslese

Marke

Ein famoser Tropfen!

Nr. 14 1916

DIE WELT-LITERATUR

Jeden Samstag ein Blatt

Die besten Romane und Novellen aller Zeiten und Völker

10 Pfennig die Nummer • Vierteljährlich Mk. 1.20

Verlagsanstalt 30 Pfennig die Nummer, vierteljährlich Mk. 3.-

H. v. Gumboldt, Peter Schlemke wunderbare Geschichte



Haben Sie schon Ihr Abonnement auf „Die Welt-Literatur“?

erneuert?

Sie finden an den kommenden langen Winterabenden anregende Zerstreuung und genussreiche Unterhaltung durch die Lektüre dieser sehr beliebten Zeitschrift.

Zu beziehen durch jede Postanstalt, Buchhandlung oder direkt vom Verlag

„Die Welt-Literatur“

München 2.

Probennummern kostenlos.

Nr. 21 1916

DIE WELT-LITERATUR

Jeden Samstag ein Blatt

Die besten Romane und Novellen aller Zeiten und Völker

10 Pfennig die Nummer • Vierteljährlich Mk. 1.20

Verlagsanstalt 30 Pfennig die Nummer, vierteljährlich Mk. 3.-

Jean Paul

Lesen des berühmten Schriftstellers Maria Day in Zürich



Liebe Jugend!

Wir sind im Graben. Einige — vom neuesten Erfah — kommen aus dem Staunen über das Neue gar nicht mehr raus.

Schon beginnt es wieder zu regnen. Im Spaß sage ich zu einem der „jungen Krieger“: „Empfang“ beim Zugführer die Regenschirm!“ Er geht auch wirklich. Na, unser Leutnant ist für einen Witz zu haben.

Bald kommt unser Freund wieder. Er schwitzt und meldet mit wichtiger Miene: „Der Herr Leutnant hat g'sagt, die zweit' Garnitur hätt' schon der Hordpöste und die bessere Schirm“ tät er jetzt nit ausgeme!“

R. S., Unteroffiz.

*

Der dreijährige Sohn unserer Lazarett-Köchin, ein aufgeweckter Bengel, hält sich mit Vorliebe in den Räumen, wo unsere verwundeten Feldgrauen untergebracht sind, auf. Natürlich hört er da auch manche derbe Redensart, die nicht für sein Ohr bestimmt ist.

Neulich ist er unartig gewesen, die Mutter bestraft ihn und bringt ihn zu Bett. Er soll jetzt zum lieben Gott beten und ihm versprechen, daß er sich bessern will.

„Lieber Gott,“ sagt er, „ich will auch wieder ganz artig sein, da kannst Du Gift drauf nehmen!“

Sexuelle Lebensführung

Ärztliche Ratschläge für gesundes Sexualleben enthält das Buch Vom Jüngling zum Mann von Sanitätsrat Dr. G. Buschan. Gegen Vorzensur von M. 2. zu beziehen von Strecker u. Schröder, Stuttgart



Thüringer Waldsanatorium

Schwarzeck

Bad Blankenburg-Thüringerwald

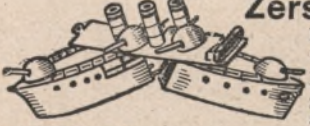
(Besitzer: Sanitätsrat Dr. Wiedeburg)

für Kranke und Erholungsbedürftige, ist auch während des Krieges geöffnet und besucht!

Das führende bildergeschmückte Prospekt werden kostenlos verschickt.

Zerspringender Kreuzer

Neuheit! Großes Kriegsschiff, fein bemalt, zerspringt in einzelne Teile, wenn es an der engl. Flagge getroffen wird. Fortwährend wieder aufzustellen. Geg. Eins. von 2 Mk. fr., Nachn. 2,20 Mk. Gr. ill. Liste über Scherz-, Zauberart-, Kriegs-Gesellschaftsspiele, A. Maas, Berlin 23, Markgrafenstr. 84.



Besonders preiswert und aktuell: Englische Sittengeschichte!

von Eugen Dühren (= Dr. med. Iwan Bloch).

Neue Auflage des großen Werkes über das „Geschlechtsleben in England.“ Ein unerbittlich wahrer Spiegel moralischer Heuchelei und Sittenverderbnis im heutigen England. 2 Bände mit über 1000 Seiten in tadelloser erh. Rem.-Ex. statt bisher Mk. 23.— für zusammen nur Mk. 12.—. Bezug gegen Einsendung von Mk. 12.— franko oder Nachnahme durch Medizin. Verlag Dr. Schweizer. Abt. 33, Berlin NW 87. Reichhaltige sittengeschichtl. Prospekte gratis u. franko geg. Adressenangabe.

„Jugend“ Originale

werden-soweit verfügbar-jederzeit käuflich abgegeben. Anfragen bitten wir zu richten an

Redaktion der „Jugend“
Künstler-Abteilung

MÜNCHEN · LESSING-STRASSE 1



Waldorf-Astoria
Zigarette

Zur gefl. Beachtung!

Wir machen die verehrlichen Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, dass die Wiederkunststellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügendes Rückporto beilag.

Redaktion der „Jugend“.

Das Titelblatt dieser Nummer ist von **Eduard Cucuel** (München).

Liebe Jugend!

Beim dicken Hofrat, Dr. med., sitzt verdrießlich der erste Kapellmeister der Oper.

„Es ist wirklich schwer, Herr Hofrat, in dieser Zeit einem großen Orchester vorzustehen, man weiß nicht, was man auf-führen soll. Mir fehlen fast alle dritten Bläser, der Streichkörper hat nicht die Stärke, die man von einem modernen Orchester fordern kann; am Schlagwerk ist mir nur ein verlässlicher Mann geblieben.“

„Ja, lieber Direktor,“ sagt ruhig der Hofrat, „ich sagte es Ihnen ja schon voraus, daß wir auch diese Saison ausschließlich auf gute Musik angewiesen sein werden.“

Eine glänzende Zukunft

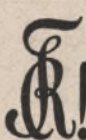
wird allen erblühen, die die Zeichen der Zeit richtig zu deuten verstehen und rechtzeitig ihre Vorbereitungen treffen, um teilzunehmen an dem großen wirtschaftlichen Aufschwung, der die sichere Folge dieses Völkerringens sein wird. Es werden überall **gebildete und leistungsfähige Mitarbeiter gesucht** sein. Beamte, Lehrer, Angestellte des Handels u. der Industrie sollten nicht versäumen, jetzt ihre Vorbereitungen zu treffen. Das beste Mittel, rasch und gründlich, ohne Lehrer, durch einfachen Selbstunterricht auf ein Examen vorzubereiten, die Einj.-Freiw.-Prüfung u. das Abitur-Examen nachzuholen oder die fehlenden kaufmänn. Kenntnisse zu ergänzen sowie eine vor-treffliche Allgemeinbildung sich anzu-eignen, bietet die **Selbstunterrichts-Methode „Rustin“**. Ausführliche 60 S. starke Broschüre kostenlos. **Bonness & Hachfeld, Potsdam, Brieffach 16.**



Teilzahlung

Uhren und Goldwaren,
Photo-Artikel, Sprech-
maschinen, Musikinstru-
mente, Kriegsschmuck.

Kataloge gratis und franko liefern
Jonass & Co. Berlin A 307
Belle-Alliancestrasse 7/10



Studenten-

Artikel-Fabrik

Carl Roth, Würzburg M.

Erstes u. größtes Fachge-
schäft auf diesem Gebiete.
Preisbuch post- u. kostenfr.

Soeben erschien in unterzeichnetem Verlage:

Flaamisch und Hochdeutsch stammverwandt Wie die rechte und linke Hand (Daubenberg)

Kunst- und kulturgeschichtliche Randbemerkungen mit politischem
Beigeschmack von **Georg Hirth**.

Preis: 50 Pfg.

Die kleine Schrift ist der wörtliche Abdruck einer vor etwa dreißig Jahren in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ erschienenen Reihe von Aufsätzen. Damals angezogen durch die Sympathien, welche das Volk der Flamen für Deutschland an den Tag legte, und durch die wundervolle Poesie und aufrechte Literatur dieses vortrefflichen deutschen Volksstammes, hatte der Verfasser natürlich keine Ahnung, daß dereinst ein uns aufgedrängter Vernichtungskrieg uns zwingen würde die Neutralität heuchelnde, tatsächlich mit unseren Feinden eng verbündete, belgische Regierung zu bekämpfen und das Land nicht nur zu erobern, sondern auch zu verwalten. Die Broschüre hat heute aktuelles Interesse und sie sei allen Jenen zur Lektüre empfohlen, die sich über den flandrischen Volksstamm näher unterrichten wollen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und bei Vorein-
sendung des Betrages durch den Unterzeichneten.

München, Lessingstr. 1.

G. Hirth's Verlag.

Wibinet TABLETTEN

schützen bei Wind und Wetter vor Erkältun-
gen und lindern Husten und Katarrh. Als
durstlöschendes Mittel leisten sie unschätzbare
Dienste. Senden Sie daher Ihren Angehö-
rigen an die Front Wybert-Tabletten. Diese
sind unseren Kriegern eine hochwillkommene

Einbildung

Feldpostbriefe

mit 2 oder 1 Schachtel Wybert-Tabletten kosten in allen
Apotheken und Drogerien Mark 2.— oder Mark 1.—

Fordern Sie kostenfrei

die illustrierten Verzeichnisse der „JUGEND-
POSTKARTEN“. Diese hervorragenden Vier-
farbendruckkarten finden den ungeteilten Beifall
aller Kunstverständigen und die uns aus dem
Felde zugehenden Bestellungen sind Beweis,
daß Karten mit Wiedergaben der Werke erster
Meister auch dort freudige Aufnahme finden.

Besonders als Liebesgabe werden die „JUGEND-
POSTKARTEN“ immer höchst willkommen sein.

MÜNCHEN. Verlag der „JUGEND“.

Langenscheidts

Taschenwörterbücher

mit Aussprachebezeichnung nach der Methode Touffaint-Langenscheidt

Jede Sprache umfaßt 2 Teile:

Teil I: Fremdsprachlich-deutsch, Teil II: Deutsch-fremdsprachlich.

Einzelbände 2 Mark □ Doppelbände 3,50 Mark.

Von Russisch und Neugriechisch jeder Teil einzeln 3,50 Mark.

Diese handlichen Wörterbücher sind für die Schule und das praktische Leben ausreichend; ihr
Wortschatz genügt für die Redakteure von Zeitungen und für die Unterhaltung im fremden Lande.

Erschienen für:

Dän.-Norweg.
Englisch
Französisch

Griechisch
Italienisch
Japanisch

Katalanisch
Lateinisch
Niederländ.

Portugiesisch
Rumanisch
Russisch

Schwedisch
Spanisch
Ungarisch

Metoula-Sprachführer

Eine verkürzte Methode Touffaint-Langenscheidt

Westentaschenformat. Jeder Band 80 Pfennig. Elegant gebunden.

Die Metoula-Sprachführer geben für alle auf der Reise vorfindenden Gelegenheiten er-
schöpfende Auskunft; sie enthalten alles, was für die Bedürfnisse des täglichen Lebens gebraucht
wird, ermöglichen eine Verständigung mit der fremdsprachlichen Bevölkerung und sind daher
besonders geeignet als Verständigungsmittel in den besetzten Kriegsgebieten.

Besondere Vorzüge. Jeder Band enthält neben dem sehr umfangreichen Gesprächsstoff:
Dreisprachige Landkarten und Stadtpläne, Münzabbildungen, Maß- und Gewichtstabellen, kleine
aber ausreichende Grammatik, Verzeichnis aller Speisen und Getränke. Gut lesbare Schrift.

Erschienen für:

Amerikanisch
Arab. (Agypt.)
Arabisch (Syr.)
Böhmisch
Bulgarisch

Chinesisch
Dänisch
Englisch
Ewe
Französisch

Hausa
Italienisch
Japanisch
Neugriechisch
Niederländ.

Norwegisch
Polnisch
Portugiesisch
Rumanisch
Russisch

Ruthenisch
Schwedisch
Spanisch
Türkisch
Ungarisch

Vorrätig in jeder Buchhandlung. Wenn keine am Platze, wende man sich direkt an die
Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt)
Berlin-Schöneberg.

„Welt-Detektiv“

Auskunftei Preiss-Berlin 30

Kleiststr. 36 (Hochbahnhof (Nollen-
dorplatz). Bestempfohl. erstklass.
Institut für vertrauliche, zu-
verläss. Auskünfte (Vorleben,
Gesundheit, Verkehr, Lebens-
wandel, Vermögen), Beobach-
tungen, Ermittlungen, Schnell-
verbindung, mit inländischen,
österreichisch., neutral. Orten.

48 Gemälde von

Carl Spitzweg

als Künstlerkarten gegen Nachnahme oder
Voreinsendung des Betrages von M. 8.—
franko zu beziehen vom Verlag
Peter Luhn & Co. m. b. H., Barmen

Jeder Herr

welcher sich schön und billig
kleiden will, verlange unsern
Katalog No. 7 über neue und
wenig getragene teils rein-
wollene sehr preiswerte

Kavalier - Kleidung.

Im Katalog ist angegeben, in-
wieweit Bezugsschein erforder-
lich ist. — Risiko ausgeschlossen.
Für Nichtgefallendes gebe
Geld zurück.

J. KALTER, Tal 19, München.

Erfinder

sowie alle, die sich mit zeit-
gemäßen Ideen beschäftigen
oder Rat in Fragen auf dem
Erfindungsgebiet wünschen,
verlangen sofort kostenlos
unsere neueste Broschüre:

„Erfinder und Erfindungen
im Krieg und Frieden“

oder

„Der nächste Krieg“

Rongelraths & Co.
Neuss a/Rh. 70.

In der
britten Familien
erfüllt man Hallung
durch die
**Woffische
Zeitung**
Berlin SW 68, Villmainstraße



Der Mensch in körperlicher, geistiger u. sexueller Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperform, Fortpflanzung) wird besprochen in „Buschens Menschenkunde“. 83 Abbildungen, Geg. Voreinsendg. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von **Strecker & Schröder, Stuttgart 1.**

Wer sich über russisches Volk, Leben, Sitten, Laster, Sittenlosigkeit, Grausamkeit etc. orientieren will, lese

Geschichte der öffentlichen Sittlichkeit in Russland.

Von B. Stern. 2 Bände. 1154 Seiten mit 51 Illustrat. M. 15.—, geb. M. 18.— (auch einz. käuflich). Ausführl. Prospekte auch üb. and. kultur- u. sittengeschichtl. Werke u. Antiquarverz. gr. fr. **Herm. Barsdorf, Berlin W. 30, Barbarossastraße 21 1/2.**

Echte Briefmarken sehr bill. Preisliste f. Sammler gratis. **August Marbes, Bremen.**

Von vornehmen Leuten wenig gebrauchte **Herren-Garderoben** erhält. Sie sehr preisw. v. Garderoben - Versandhaus **Lazarus Spielmann, München** Neuhäuserstrasse No. 1. Verlangen Sie ohne Verbindlichkeit illustrierten Katalog No. 62 gratis und frei Für nichtkonvenierend. Waren Geld retour.

Kriegspostkarten zu Engrospreisen f. Wiederverkauf. Weihn.- u. Neuj.-Kart., Chromo (bis 15 Farb.) 100 = 3,30, bunte 100 = 3 M., Kuv. 100 = 60 Pf. 1a Lichtdr., West., Ost. od. Marine 100 = 2 M., in bunt 100 = 3 M. Zerstörte Orte, Schützengr. usw., Inf., Kav., Art., Pion., Armier. — Liebeserien, Autochr. = 3 M., glänz. 4 M., schw. 2,50 M., Bromsilber 5 u. 6 M. Landsch. 2,75, Heerf. 3 M. Kopfk. 3, 4 u. 5 M. Chromok. (bis 15 Farb.) 3,30, Photochr. 3 M. Hum.Kart. bunt 2,80. Russen-Typen, bunt 3,50. Vierf.-Druck Künstlerkarten 5 M. ■■ Bei 1000 = 10% billiger! ■■ Nur neueste Primarkarten! Kein Ramsch! Taus. glänz. Urteile und Dankschr. Zur Probe: Mustersortim. 100 Kart. all. Sort. für 3 M., zahlb. nach Empfang, evtl. Rücksendung. **Versandhaus, Berlin, Bülowstr. 54. J.**

Nacktheit und Kultur mit 69 Abbildungen.

Behandelt auf 142 Seiten Nacktkultur, Sittlichkeit, Moral, Freibäder, Hautpflege, Sexual-Ethik u. Rasenhygiene. 10. Tausend. Zu bez. gegen Voreinf. von M. 2,60 für das geheftete, M. 4,20 für das geb. Buch in Deutschland u. Österreich vom Verlag **R. Ungewitter, Stuttgart J.**

Sobien erschien:

Hygiene des Geschlechtslebens

Von Prof. Dr. M. v. Gruber

11.—13., vermehrte u. verbesserte Auflage

53.—70. Tausend :: Mit 4 farbigen Tafeln

Gut gebunden **Mk. 1.80**

Inhalt:

Die Befruchtung — Bererbung und Zuchtwahl
Die Geschlechtsorgane — Der Geschlechtstrieb und die angebliche hygienische Notwendigkeit des Beischlafs — Folgen der geschlechtlichen Unmäßigkeit und Regeln für den ehelichen Geschlechtsverkehr — Künstliche Verhinderung der Befruchtung — Verirrungen des Geschlechtstriebes — Venerische Krankheiten und ihre Berührung.

Ehe oder freie Liebe?

Gegen Voreinsendung (Mk. 1.90) oder Nachnahme (Mk. 2.10) des Betrages zu beziehen von

**Ernst Heinrich Moritz
Stuttgart 68**

Sobien erschienen!



Die Verfasser haben sich die Aufgabe gestellt, das Glück in die Ehen und Familien

zu tragen. Diese vier Bücher enthalten eine Fülle von wohlgemeinten Winken und Ratschlägen, wie man sie für so billigen Preis kaum anderswo finden kann. In jeder Familie, wo Töchter vorhanden sind, und bei allen Neuvermähl-ten müssten daher diese trefflichen Ratgeber vorhanden sein, denen viele junge Mädchen und Frauen das Glück in der Ehe zu verdanken haben.

Was muß ein junges Mädchen vor und von der Ehe wissen?

10. Auflage (19.—22. Tausend).

Was muß eine junge Frau in der Ehe wissen?

6. Auflage (17.—20. Tausend).

Von Frau E. von Szcepanowska.

Preis geheftet je M. —.80. In Leinen gebunden je M. 1.25.

Was muß jeder junge Mann vor und von der Ehe wissen?

7.—10. Tausend. Preis geheftet M. —.80. In Leinen gebunden M. 1.25.

Was muß jeder Ehemann in der Ehe wissen?

7.—10. Tausend. Preis geheftet M. 1.—. In Leinen gebunden M. 1.50.

Von Hermann Oesterheld.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie vom Verlag

Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 110,PERTHSTR. 10.

Wer heiraten will?

sollte unbedingt die sozial-psychologische Studie der Frau Doktor **Anna Fischer-Dückelmann: „Das Geschlechtsleben des Weibes“** lesen. Unser bereits in 17. Auflage erschienenes Buch (jetzt mit zahlreich. Illustrat. und zerlegbar. Modell des Frauenkörpers in der Entwicklungsperiode) ist von der mediz. Wissenschaft rückhaltlos anerkannt! — Es enthält Tatsachen, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Umfang 240 Seiten. — Versand gegen Nachnahme von 3.50 Mk. (ohne weitere Unkosten).

Prof. Dr. Rohleder nennt das begeistert aufgenommene Buch:

Die aufgeklärte Frau

von **Truska von Bagienski**, 2. Auflage, mit künstlerischen Illustrationen der Frau aus allen Lebenslagen. Preis elegant broschiert M. 3.—, hochelegant gebunden M. 4.50, „das Beste, das je über und für die Frau erschienen ist“.

Ein weiteres wichtiges Werk, das sobien erschienen ist

Der Mensch. Entstehen, Sein und Vergehen.

Von **A. Tscherkoff**. Mit 4 farbig. Tafeln, einem zerlegbaren Modell in der Entwicklungsperiode und 276 Illustrationen. Preis brosch. M. 6.—, eleg. gebunden in Halbleder M. 8.—. Umfaßt Urgeschichte, Geburt, Hochzeitsgebräuche, Totenkulte usw. Glänzende Illustrat. für alle den Menschen berüh. Interessen. Sozialmedizin. Verlag **Fr. Linser, Berlin-Pankow 251a.**

A. Schlopsnies



Das Karnickel

„An so an Häring verdien' i jetzt 200 Prozent! Wann so a Viech nur a bißl a Schamgefühl hätt', tat's rot wer'n wie a siediger Krebs!“

Das Sexualleben

unserer Zeit in seinen Beziehungen z. mod. Kultur v. Dr. med. **Iwan Bloch**. 884 S. Preis geh. Mk. 8.—, geb. M. 9.50. Das vollständigste Nachschlagewerk über das gesamte menschliche Geschlechtsleben! Zu bez. vom Verlag **Louis Marcus, Berlin W 15, Fasanenstr. 65.**

Kriegs-Briefmarken

Preisliste gratis
Kassa-Ankauf von Sammlungen.
Philipp Kosack & Co., Berlin C 2, Burgstraße 13, am Königl. Schloß.

Gefahren im Geschlechtsleben

Ärztliche Ratschläge und Belehrungen über die Kunst der sexuellen Lebensführung vor der Ehe von Dr. **A. Kühner-Eisenach**. Glänzend begutachtetes Werk, 128 Seiten, Preis Mk. 2.—. Nur zu beziehen von **W.A. Schwarze's Verlag, Dresden-N. 6/406.**

Sexuelle Fragen und Gefahren.

Äerztl. Belehr. f. j. M. üb. d. Geschlechtsleben u. d. Ehe. Von Dr. **F. Müller**. Für 1 Mk. **Hausarzt-Verlag, Berlin-Schönebg., Postfach.**

HANS F. HELMOLT

Das Buch vom Kriege

400 Druckseiten und 16 Kunstbeilagen

In Leinen gebunden **3 Mark**

Keine Kriegsfälschungen, sondern ein Buch geschichtlicher Erkenntnis und deshalb von hervorragender Bedeutung für das Verständnis der Gegenwart und der Zukunft

Durch jede gute Buchhandlung zu beziehen

**DEUTSCHE BIBLIOTHEK
BERLIN W 66, KAISERHOFSTR. 1**

Dr. Möller's Sanatorium Dresden-Loschwitz
Diätet. Kuren nach Schroth
Herrliche Lage
Wirks. Heilverf.
i. chron. Krankh.
Prosp. u. Brosch. frei.
Abteilung f. Minderbemittelte: pro Tag 5 Mk.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Herzlich empfohlen gegen:

Gicht | **Hexenschuß**
Rheuma | **Nerven- und**
Ischias | **Kopfschmerzen**

Hunderte von Anerkennungen. — Togal-Tabletten sind in allen Apotheken erhältlich. Preis Mk. 1.40 u. Mk. 3.50.

Steirisch

Mir san vom Steirerland,
Als stramme Leut' bekannt,
San jo beim Grazer Korps.
Red't wer von Todesg'föhr,
So frog' ma bloß:
Wos is denn dos?

Geh't an den Feind heran,
Mir san net hinten dran:
Wer's will mit uns probier'n
Und glaubt, mir retirier'n,
Der hot si' brennt,
Fig saggrament!

Mir ham die Serb'n vatrieb'n,
Wia ma hot 15 g'schrieb'n,
Mir ham in Rußland bluat,
Bahaut die wälsche Bruat,
Mir tuan mit jed'n
Stoansteirisch reb'n.

J. Mitteregger

(berzeit Einj.-Freiw. Korporal)

Elektrolit Georg Hirth vorbeugendes Mittel gegen Hitzschlag

In jeder Apotheke erhältlich in:

Pulverform .. (zu 0.50, 2.25 und 6. — Mk.)

Tablettenform (zu 0.50, 1.50 und 3.20 Mk.)

Literatur kostenfrei.

Hauptvertrieb und Fabrikation:

Ludwigs-Apotheke München 49, Neuhauserstr. 8

In 21., verbesserter Auflage erschien das Buch:

"Die kaufmännische Praxis".

Ueber 185 000 Exempl. verkauft! Tausende glänzende Anerkennungen! Enthält in klarer, leichtverständl. Darstellg.: Einf., dopp. u. amerikan. Buchführg. (einschl. Abschluss); kaufm. Rechnen; Handelskorrespondenz: Kontorarbeiten (geschäftl. Formulare); Kaufm. Propaganda; Geld-, Bank- u. Börsenwesen; Wechsel- u. Scheckkunde; Versicherungswesen; Steuern u. Zölle; Güterverkehr d. Eisenbahn; Post-, Telegraph- u. Fernsprechverk.; Kaufm. u. gewerbl. Rechtskunde; Gerichtswesen; **Kriegsrecht**; Erklärg. kfm. Fremdwörter u. Abkürzgn.; Verschied.; Alphabet. Sachregister. — Das 384 Seiten starke, schön geb. Buch wird frko. geliefert geg. Einsendg. von nur 3.30 M. od. unter Nachnahme v. 3.50 M. **Richard Oeffner**, Verlag, Berlin SW 29 H. J.

Bilz'
Sanatorium
Dresden-
Radebeul.



Gute Heilerfolge. Prosp. frei

Kriegsteilnehmer Ermässigung

Kriegsposstkarten.

Vorzugspreise für unsere Krieger.
Wir liefern Karten aus dem Westen und Osten,
in Lichtdruck per Hundert 2.20 Mk.
in bunt per Hundert 3.20 Mk.
Beförerte Orte, Städte, Schützengräben
Inf. Kav. Artill., auch alle anderen
Karten, Blumen, Landschaften, Liebes-
karten / Tausende Dankschreiben. Ver-
langen Sie Prospekte und Muster gratis
u. frko. **Karl Voegels Verlag G. m. b. H.**
Berlin D. 22, Blumenstraße 75.

BARTHEL LEIPZIG
PELZWAREN-MANUFAKTUR

Lesen Sie die

Münchner Illustrierte Zeitung.

Die reichhaltigste aller aktuel-
len 10 Pfennig-Wochenschriften.

Überall auch an sämtl. deut-
schen Bahnhöfen zu haben.

Münchner Illustr. Zeitung,
MÜNCHEN, Ludwigstraße 26.



Aus den Rappmotorwerken in München

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Kriegskabarett

Kein großer Raum. Sehr stilvoll. Rotes Licht. Doch: viele Leute; denn sie sitzen dicht, Und hören auf die Lieder der Soubrette. Wir sind in einem deutschen Kabarette.

Urlauber auch. Noch klingt die Schlachtmusik In ihrem Ohr. Doch hier ... hier ist kein Krieg. Sie dehnen wohligh auf engen Sitzen Und applaudieren den betagten Wigen.

Die Diva geht, und es erscheint ein Frack. Die weiße Weste spricht von gutem Tag Und keiner Festnot. Lacht. Klappt Nacken zu. Denn: Er ist Gent und außerdem ... D. U.

Zuerst ein Lied. Das heißt: Zwei Strophen nur. Die dritte (grinst er) strich ihm die Zensur. Doch dann, als zweite Nummer, die er spendet, Ein Sang, der sich an die Soldaten wendet:

„Ihr braven Jungs, ich singe Euern Ruhm!
Ich preise Euer Kriegerheldentum.
Kein großes Wort genügt zu Eurem Lobe!
Ich ehre Eure feldgraue Garderobe!

Ihr, heilige Streiter, straft des Freundes Verrat
Und hinterlistigen Feindes Bubenat,
Den welschen Schuft, der mordete und fengte ...“
(Dann kommt ein Wig, als nötige Pointe ...)

Viel Beifall rast, nach diesem Endeffekt.
Doch ein Soldat hat sich hoch aufgerichtet
Und ruft dem Frack als Dank zu für sein Singen:
Das ... Zaubervort des Götz von Berlichingen.

RI-RI.

Wie die Alten fungen ...

Vor dem Schulhaus einer süddeutschen Universitätsstadt exerzieren auf dem weiten Platz Rekruten. Gelegentlich des Unterrichts kommt ein Lehrer in einer Klasse mit 7-8 jährigen Jungen auch auf die Soldaten zu sprechen, und die kleinen Kerls sind voll Eust und Eifer bei diesem Gegenstand. „Ihr wollt doch gewiß auch alle einmal Soldaten werden, Soldaten mit einem richtigen Gewehr, einem blühenden Helm und vielleicht gar auf einem stolzen Roß!“ fragt der Lehrer zum Schluß.

„Jawohl!“ lautet die Antwort der begeisterten Jungen, und zum Zeichen der Befestigung ihres jugendlichen Gelöbnisses schnellen die Kleinen von ihren Plätzen empor. Da hebt sich in der hintersten Reihe ein Finger.

„Was gibt's?“ fragt der Lehrer.

„Herr Lehrer, der do is sitze gebliewe; der is net uffgeschatane!“

„Nun, Willi,“ wendet sich der Lehrer an den also Angeklagten, dessen Vater u. a. Kriegslieferant in Dörmen ein gros ist, „willst Du nicht auch einmal Soldat werden?“

„Nein,“ lautet die Antwort, „ich kann doch nicht, ich muß doch später meinem Vater sein Geschäft und Heereslieferungen übernehmen!“

*

Einschränkung des Papierverbrauchs

Zur Hilfeleistung beim Einbringen der Ernte wurden auch den Gemeinden des Bezirksamts K. Mannschaften der Ersatztruppenteile zugewiesen.

Ein Leutnant, im Zivilberuf Landwirt, war in diesem Bezirk zur Beaufsichtigung der Mannschaften und deren Verwendung kommandiert. Als er sich bei einem Dorfbürgermeister vorstellte und Einsicht in die zu führenden Mannschafstlisten nehmen wollte, erklärte ihm das Gemeinde-Oberhaupt:

„Ja, list'n werrn bei uns net g'führt. Wenn i abends ins Wirtshaus geh, sieh i scho, wer do is.“



U 53 in Amerika

John Bull: „Was?! Neutrales Gewässer?! Es gibt nur englische Gewässer!“

Stimme aus der U-Welt: „Jawohl! Und auch nur englische Luft! — Hoch!“

*

Die Vierverbandsnote zum U-Boots-Krieg

hat, wie wir hören, folgenden Wortlaut:

§ 1. Der Vierverband hebt das Völkerrecht auf.
§ 2. Dieses Völkerrecht wird fortwährend von den deutschen U-Booten gebrochen.

§ 3. Jedes U-Boot einer kriegführenden Macht in neutralen Gewässern verliert den Schutz des Völkerrechts.

§ 4. Als kriegführende Mächte sind alle die anzusehen, die gegen den Vierverband oder nicht für ihn kämpfen.

§ 5. Als U-Boot ist jedes Schiff anzusehen, welches untertauchen kann. Alle Schiffe tauchen unter, wenn sie torpediert werden. Also verlieren alle Schiffe der kriegführenden Mächte den Schutz des Völkerrechts.

§ 6. Die U-Boote der Alliierten genießen in neutralen (z. B. schwedischen) Gewässern Ausnahmrechte, weil sie nicht gegen das Völkerrecht verstoßen, nachdem dieses für die Alliierten aufgehoben ist.

§ 7. Handels-U-Boote sind als Kriegs-U-Boote zu behandeln, weil sie den Handels-Krieg Englands stören.

§ 8. Wer Einen weiß, der noch dümmer und noch frecher ist, als John Bull, kriegt einen Kreuzer!

— o —

A. Schmidhammer



Der Milliarden-Brunnen

Das deutsche „Manneken Pis“ zum englischen: „Cousin, kannst Du noch?“

Na — also!

Endlich fand am Elften des Oktober Jeht im Reichstag statt die Redeschlacht, Wo des Kanzlers Hasser, wie die Lober Eloquent dem Volke klar gemacht Alles, was sie auf dem Herzen hatten Ueber unsern Kampf zu Land und Meer — Aber sagt: wer war nach den Debatten Diesbezüglich klüger als vorher?

Daß wir kämpfen müssen bis zum Tage, Der uns ehrenvollen Frieden bringt; Daß wir einig sind in jeder Frage, Die des Volkes künftig Heil bedingt; Daß wir mutvoll tragen die Entbehrung, Die uns Englands frecher Rechtsbruch schickt; Daß das Volk mit gläubiger Verehrung Auf des Heers bewährten Führer blickt;

Daß der Feinde Haß und Wahn alleinig In die Länge zieht die Schlächtere! — Darin war im Grunde Alles einig, Alles ohne Ansehn der Partei! Also denn: wozu das wüste Streiten, Das wir jeht mondelang gehört, All die widrigen Gehässigkeiten, Die ein jedes deutsche Herz empört?

Dies Artikelschreiben, dieses Munkeln, Anonym, unsagbar und perfid, Diese Kanzlerhehe, die im Dunkeln An der Arbeit war als Störenfried? Laßt den Krieg doch nur von denen führen, Die's versteh'n und wissen, was man darf, Macht durch unerufene Broschüren Nicht, was scharf, noch überflüssig scharf!

Steht geschlossen Hand in Hand zusammen, Bis erreicht des Kampfes hohes Ziel Und der Brite — Gott mag ihn verdammen! — Eingesehen, er verlor sein Spiel! Macht ihm Hoffnung nicht durch Euer Streiten, Hier im Innern stünd' es schlimm und faul — Haltet Frieden in so schweren Zeiten, Haltet aus und durch und — Euer Maul!

Biedermeier mit ei

*

Den

„politischen“ Klatschbasen ins Stammbuch

„Und hüte deine Zunge wohl,
Bald ist ein böses Wort gesagt,
O Gott, es war nicht böse gemeint,
Der andere aber geht und klagt.“

Emanuel Geibel

*

Das höchste der Gefühle

Gefreiter Müller IV hat acht Tage Extra-Urlaub bekommen, um sich zu verheiraten. Als er zurückkommt, bestürmt ihn alles mit Fragen. Müller antwortet nur mit einem glücklichen Lächeln der Erinnerung. Schließlich verrät er doch den Quälgeistern soviel: Die Hochzeit war am Tage seiner Ankunft, und gewohnt hat er mit seiner Gattin im Hotel Esplanade!

„Hochzeitsnacht im Esplanade!“, ruft fassungslos vor Neid ein Kamerad, „aus Trommelfeuer in Liebesgluten, von der Seltbahn ins Zugbett! — Erzähle uns, beichte uns, was war der gewaltigste Eindruck für Dich bei diesem jähen Wechsel?“

Der Glückliche stimmt gewissenhaft nach.

„Am meisten hat mir schon imponiert,“ meint er schließlich, „daß mir während der ganzen Nacht nicht eine einzige Ratte über'n Bauch gefrabbelt ist!“

Kanonier Engel

Schmücke Dein Heim!

Verforg dich selbst, laß Dir's im Guten raten,
Dann haßt Du Butter, Käse, Milch und Braten.
Gleich Noah nimme Dir allerhand Getier
Und teile froh mit ihm Dein Hausquartier.
Was tußt mit der Garage, öd und leer, Du?
Mach sie zum Stall, melk drinnen eine Milchkuh,
Auf der Veranda mit dem schönen Glasverdeck
Frohlocken laß die Ziegengeiß ihr lustiges Neck.
Auch nimme, um die Kaninchen drin zu halten,
Von Deiner Frau den Hutkarton, den alten.
Und eine Henne, die genau weiß, was Du willst,
Setz unten ins Klavier, auch wenn Du öfter spielst.
Dann lieber Selbstversorger lebst Du billig,
Haßt Eier, Butter, Käse, Fleisch und Willich!

Carl Mathern

Trudchen

oder

Der gestohlene Gummi

Eine rührende und belehrende Geschichte von Friedrich Wilhelm Förster, berichtet von Franz

In der „Christlichen Welt“ vom 3. August findet sich folgende Bemerkung von Friedrich Wilhelm Förster über Fichtes „Reden an die deutsche Nation“ angeführt: sie seien „ein ganz erstaunlich leeres, breites und phrasenhaftes Gerede.“ Dies ist, wenn man bedenkt, für wie schwer die Reden gewöhnlich gelten, ein mutiges und klärendes Wort. Und Friedrich Wilhelm Förster ist der richtige Mann es zu sprechen. Das dicke Buch, das ich von ihm in der Hand halte, hat es innerhalb zweier Jahre zu zwanzigtausend Exemplaren gebracht und ist jetzt, wenn ich recht berichtet bin, beim sechzigtausendsten. Gestützt auf solche Erfolge hat man schon ein Recht, verächtlich auf Reden herabzusehen, die, in Lebensgefahr gehalten, erst zwölf Jahre nach dem Tode des Redners im zweiten Tausend gedruckt und dann noch verboten wurden. Doch schlagen wir das Förster'sche Buch auf. Schon die Überschriften entzücken: „Das Lied vom Hemde“, „Die arme Marie“, „Die gestickte Hose“, „Was man im Pferdestall lernen kann“, „Der Boomerang“, „Der gestohlene Gummi“, „Die Abfallkiste“.

Ja, das ist doch alles sehr vielversprechend und nicht leer wie bei Fichte! Selbst die Abfallkiste ist offenbar voll. Aber hören wir:

„Ich habe euch vorhin die Geschichte von der armen Kunigunde erzählt — jetzt will ich euch einmal eine wirklich passierte Geschichte erzählen von einem kleinen Mädchen, die vielleicht auch noch einmal eine Kunigunde werden kann, wenn sie nicht rechtzeitig gute Freundinnen findet, die sie gründlich auf ihren Irrtum aufmerksam machen, ehe es zu spät ist. Ein kleines Schulmädchen hat ihrer Nachbarin heimlich einen Gummi entwendet...“ Man bemerke das erschwerende „heimlich“. Wenn sie ihn noch öffentlich entwendet hätte! Indessen die Geschichte ist einige Seiten lang, ich muß sie kürzen: Das kleine Schulmädchen also, zur Rede gestellt, sagte, es habe der andern nicht geschadet, denn die sei reich. Aber das kleine Trudchen hatte ja nicht dem reichen Mädchen sondern sich selbst etwas gestohlen, nämlich an seiner Ehre und Selbstachtung.“

Und das ist es, was ich dem lieben und guten Herrn Friedrich Wilhelm Förster immerhin zur Überlegung anheimgeben wollte: wir werden sein Recht zum freien Reden stets verteidigen; denn wenn man einem Millionär nichts nehmen soll, so erst recht nicht einem Minder-Begüterten. Und wir hoffen nur dringend, daß keine Behörde den

Münchener Kollegen Försters bei der Arbeit hilft, seine Bedeutung künstlich zu vergrößern. Immerhin gilt auch ihm die Moral seiner Geschichte vom gestohlenen Gummi. Einem geistigen Riesen wie Fichte stiehlt er gewiß nichts, wenn er seinen Namen beschimpft. Aber, wie die Geschichte vom gestohlenen Gummi so schön endigt:

„Mein liebes Trudchen — um deiner selbst willen rühre nichts an, was dir nicht gehört; schadet es vielleicht auch dem Besitzer nicht: es schadet dir.“

*

Mein Hund und Freund Kasimir Wachtel zur Hundesteuer-Erhöhung:

Es bebt mein Herz in banger Trauer
Und meine Seele füllt Verdruß,
Weil ich als Münchener Bau Bau — er
Erhöhte Steuern zahlen muß.

Ich soll jetzt 30 Mark erlegen!
Und frag' vergeblich mich: Warum?
Und frag' vergeblich mich: Wieswegen?
Und weiß es nicht und bleibe stumm.

Ist etwa dies der Grund gewesen
Für den hinaufgesetzten Zoll,
Daß den erhöhten Portospesen
Die — Hundemarke folgen soll?

Ich find' es nicht, so viel ich sinne,
Und dennoch wüßt ich es so gern —
Vermutet etwa... Kriegsgewinne
Bei mir die Stadt? — — O je, Ihr Herrn!!

Hab' ich seit Wochen einen Knochen,
Ein Wurstend' oder Hundebrot
Geessen? Nicht einmal gerochen!
Ich bin so brav und leid' doch Not.

Der Hunger macht mich oft fast narriß,
— Und bin doch solch gescheites Vieh —
Mein Bellen klingt ganz vegetarisch:
So kam der Hund auf Poesie.

Und, daß es mir die Steuer litte,
Hab dies Gedicht ich hergestellt.
Herr Redakteur, ich mach schön „Bitte“,
Nun druck's — und schick mir recht viel Geld! **RI-RI.**

F. Staeger (München)



Der Münchner Siaker

„Dös wann i g'wußt hätt, daß zwoa Jahr lang Foa Amerikaner
nimma kimmt, hätt i net 'o yes!' g'lernt.“

Nachtsvisite

Die Mitternacht zieht näher schon,
In Finsternis liegt Albion.
Nur tief aus den Tunneln der Keller bricht
Durch spärliche Spalten ein schüchternes Licht.
Dort unten werden in tiefer Nacht
Granaten gedreht und Geschäfte gemacht.
Dort quillt der Whisky in lustiger Bar,
Dort lacht man der Zeppelinge-fahr.
Bemalte Mägdlein kreischen und kräh'n,
In schwellenden Pfühl'n sich Progen bläh'n.
Wozu sich härm'n? 's ist Krieg? Allright!
Das Meer ist groß, und der German ist weit!
Doch horch! In der Ferne wie Donner grollt's,
Und näher und immer näher rollt's...
Und jetzt: ein Krach!! Das Gewölbe birst,
Das Haus erzittert vom Grund bis zum First!
Von tausend Lippen ein Angstruf schrill:
Die Zeppeline! Dann totenstill.
Und sieh und sieh: durch den Bogen der Tür,
Mit knickenden Knieen, die Augen stier,
Verzerrten Gesichtes, weiß wie die Wand,
Tritt König Georg von Engelland.
Und hinter ihm her mit Schlottergebein,
Hofschrangen, Wagenlenker, Lakai'n.
Kein Laut die starrende Stille durchbringt,
Nicht eine Kehle godsavethekingt;
Sie wollen 's nicht glauben und schauen 's doch:
Ihr König, King Schorsch — im Kellerloch!
Und draußen der deutsche Donner kracht
Hernieder auf britische Niedertracht,
Und droben zieht brausend der Zeppelin:
Mene — Tekel — Upharfin!
Im Frührot wusch man am Themestrand
Die Hofen des Königs von Engelland.

Georg Kiesler

Liebe Jugend!

In einer größeren Stadt Mitteldeutschlands
war vor kurzem folgendes Inserat zu lesen:

„Ein vorjähriges Schwein zu kaufen gesucht,
wenn möglich — da geeignete Stallung fehlt —
stubenrein. Angebote an usw.“

*

Ein reicher, durch seine übergroße Sparsamkeit
bekannter Lederhändler hat bei uns mit
einem seiner Kunden, einem biederem
Schuhmachermeister, gemeinsam ein Pär-
chen Ferkel zum Mästen eingelegt.

Nach einiger Zeit erscheint der Schuh-
macher bei seinem Lieferanten und meldet
mit einem feuchten Auge: „Eiwer Herr
K., ich muß Ihne leider mitteilen, daß
Ihne Ihr Sau verreckt is, mei lebt Gott
sei Dank noch!“

*

Kriegsliteratur

„Wie geht's denn dem Meier, dem
Dramaturg vom Goethe-Theater — der
ist doch seit einigen Monaten im Feld!?“

„Der sitzt als Dramaturg bei einem
Divisionsstab im Westen!“

„Als Dramaturg???“

„Ja — er prüft die Urlaub's-
Gesuche!“

*

L. E.

Neutrale Geschäfte

„Haben Sie schon nachgedacht, wie
wir die riesigen Gewinne aus den Waf-
fenlieferungen an die Entente möglichst
vorteilhaft anlegen könnten?“

„Jawohl; ich schlage vor, deutsche
Kriegsanleihe zu zeichnen.“ **Schr.-H.**



Der verhinderte Rumäne

„Zu Hilfe! Zu Hilfe! — man hindert mich am Zivilisieren!“

Historia docet

Ferdinand als Kronprinz von Rumänien sagte eines Tages und beschwor:
„Wenn er sich von Oestreich würde trennen,
Käm' er als gemeiner Kerl sich vor.“

Graf von Czernin, Oesterreichs Gesandter,
Der den Spruch notierte, fügte bei,
Daß der Kronprinz leider ein bekannter
Skrupelloser Lugenschippel sei.

Nun, es mag ja sein, daß Graf von Czernin
Sonst in keinem Irrtum sich befand,
Aber darin korrigiert' ich gern ihn:
Nein, die Wahrheit sprach der Ferdinand!

Und als völlig richtig anerkennen
Kann ich, was der edle Prinz beschwor:
Heute kommt der Ferdinand von Rumänien
Wirklich als gemeiner Kerl uns vor.

A. D. N.

*

Kartoffel-Aphorismen

(Geerntet auf dem Batockh-Acker)

Die Kartoffel ist eine überaus neckische und
schalkhafte Frucht: immer, wenn man sie braucht,
ist sie nicht da. Grad' wie der Hundertmark-
schein oder der Schuhmann.

Die beste Leimrute für die Kartoffel ist der
Höchstpreis. 20 Mark pro Zentner. Damit
kann man sie in ungeheuern Mengen fangen.

Die Kartoffel hat viele Feinde. Einer der
schlimmsten ist der städtische Verbraucher.

Die höchste Regierungsweisheit besteht darin,
dafür zu sorgen, daß nicht mehr Verbraucher
da sind, als Kartoffelvorräte. Dann reichen sie.

Schuld am Kartoffelmangel hat auch Franz
Drake. Er hat damals zu wenig eingeführt.

Man macht auch Salat aus ihr. Der ist
gut. Zum Unterschied von dem, der geredet
wird. Der ist unverdaulich. Carl Franke



Entente-Überraschungen

Erich Wilke (München)

„Immer, wenn wir beim schönsten Aufteilen sind — — —!“

Begründer: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHAI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER, für den Inseratenteil: G. POSSELT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH's Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNORR & HIRTH, Münchner Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Oesterreich-Ungarn: MORITZ PERLES, Verlagsbuchhandlung Wien I. Seilergasse 4. — Für Oesterreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN. — Verlagsrecht für Amerika, 21. Oktober 1916 bei G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München. — Nachdruck verboten.

Preis: 45 Pfennig.